



# GRÜNBLICK

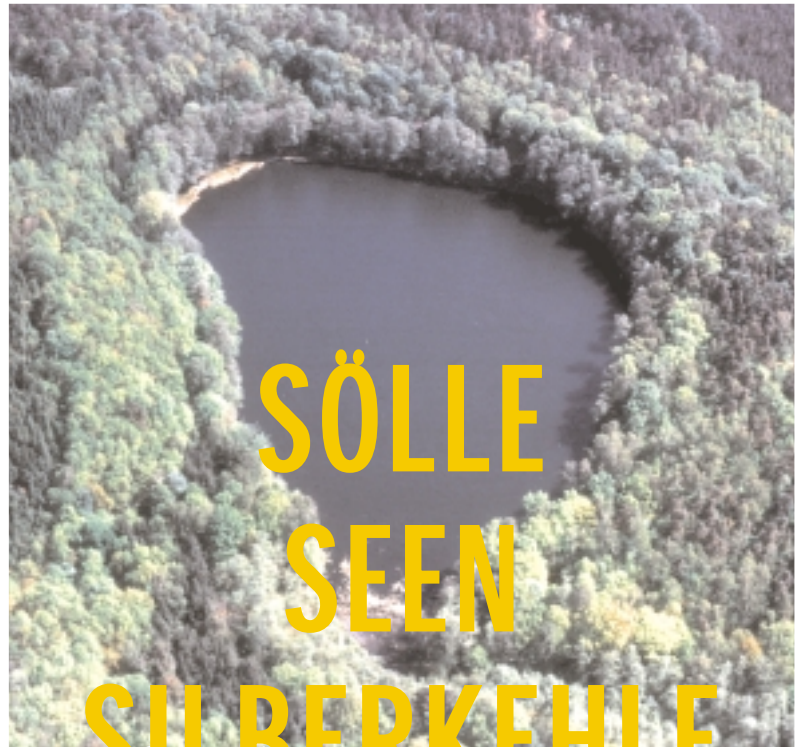
Umweltblatt Nr. 48 der Naturschutzstation MALCHOW Mai 2002

## Der Baum bist du- Naturchutz alternativ



Jährlich wird in Berlin von der Stiftung Naturschutz der Dr. Victor-Wendland-Ehrenring verliehen. Zwölf Preisträger waren es bisher. Geehrt werden Menschen, die ehrenamtlich Ungewöhnliches im Naturschutz geleistet haben, oftmals jahrzehntelang und ohne große öffentliche Resonanz. Schön bei dieser Ehrung auch die inhaltliche Bandbreite. Vom konventionellen Natur- und Umweltschutz bis zu ungewöhnlichsten Aktionen. 1996 nun ging der Ring mit Ben Wargin an einen Künstler und Grünschützer der anderen Art. Er sucht die Öffent-

lichkeit, um auf ungewöhnliche und provokante Weise Denkmäler zu geben. Ein immer wieder auf- und anregender Versuch, uns über seine Kunst Zugang zu verschaffen zu Problemen des Umwelt- und Naturschutzes. Man denke an sein "Parlament der Bäume", die Performance "Auf dem Stand der Bäume", "Die Wüste in der Stadt. Umstritten wie vieles. Sein ganzes Denken und Tun, ein unbeirrtes Eintreten der Rechte der Natur. (Sein neuestes Projekt am Anhalter Bahnhof auf S. 2)



## SÖLLE SEEN SILBERKEHLE

Namen wie Silberkehle, Drachenkehle oder Wolfsschlucht heißen Romantik. In der Tat findet man sie in der Märkischen Schweiz im Überfluss.

Den Beinamen "Schweiz" führen allein in Deutschland mehr als 60 Landschaften. Gemeint ist damit

nicht das Hochgebirge, sondern das Schweizer Mittelland, das vor über 160 Jahren den romantischen Vorstellungen einer idealen Kultur- und Naturlandschaft entsprach. 2002 ist das Internationale Jahr des Ökotourismus.

Lesen Sie Seite 6

Lust auf NaTOUR

Die Landesanstalt für Großschutzgebiete organisiert bis Oktober Touren durch alle 15 Brandenburger Großschutzgebiete.

Infos: LAGS Eberswalde

Tel.: 03334 58220

Fax: 03334 582244

Am 25. März schon traf der erste Storch in Malchow ein. Wie jedes Jahr ließ er sich zunächst auf dem Schornstein der alten Gärtnerei in der Dorfstraße 36 nieder. Seine wenige Tage darauf folgende Partnerin fand jedoch mehr Gefallen an dem schlichten Wagenrad, das die Bewag vor nunmehr sechs Jahren auf einem Betonmast als Ausgleichsmaßnahme errichtet hatte. In wenigen Tagen war das Nest komplett. Nun brütet das Storchchenpaar am Teich auf dem Gelände der Naturschutzstation. Die letzten Jahre diente dieses "Zweitnest" den Altstörchen lediglich als Schlafplatz, wenn die Jungen groß wurden und den ohnehin begrenzten Platz ganz für sich beanspruchten.

## Wohnungstausch



# Wander TIPP



## NATURECKEN IN BERLIN

### Schöneberger Südgelände

In nur knapp 50 Jahren hat sich auf Teilen des Rangierbahnhofs Tempelhof eine einmalige Natur-oase entwickelt. Der neue Name Natur-Park Schöneberger Südgelände verdeutlicht, dass sich unwürdige Natur ohne das Zutun

des Menschen durchgesetzt hat. Heute besiedeln 30 Brutvogel-, 57 Spinnen-, 95 Wildbienen-, 15 Heuschrecken- sowie 350 Pflanzen- und 49 Großpilzarten die ehemalige „Bahnwüste“. Wer Lust auf Natur hat, muss also nicht unbedingt ins Brandenburgische fahren. Der direkt am Bahnhof Priesterweg gelegene Natur-Park ist mit den S-Bahnlinien S2, S25 und S26 in ca. 15 Minuten vom Stadtzentrum aus zu erreichen.

Schon vom Bahnhof ist als Wahrzeichen der alte, 50 Meter hohe Wasserturm zu sehen. In unmittelbarer Nähe befindet sich in der Brückenmeisterei das Informationszentrum. Öffnungszeiten und Termine können bei der Parkverwaltung erfragt werden. Der Weg nach Norden folgt den alten Gleisanlagen in das Herz des Parks vorbei an weiteren Zeugen der Bahngeschichte. Ein Hauch von Nostalgie geht von der alten Technik aus. Vor allem die Dampflok übt besonders auf Kinder eine magische Anziehungskraft aus. Eine der ältesten Drehscheiben Deutschlands ist bei Führungen sogar noch in Aktion zu erleben. Ist sie passiert, erinnern nur noch zu Wegen umgestaltete Gleise an frühere Nut-

zung. Die Landschaft verdichtet sich, und nur gelegentlich in der Wegführung einbezogene Kunstobjekte lassen die Großstadt nicht ganz vergessen. Ein solches Kunstwerk ist die „Beschleunigungsröhre“. Hier biegt der Weg in westliche Richtung ab. Die nächste Kreuzung ermöglicht es, wieder nach Süden zum S-Bahnhof abzubiegen. Interessanter ist es jedoch, die Exkursion nach Norden fortzusetzen, denn dort befindet sich als Herzstück des Natur-Parkes das Naturschutzgebiet. Wem der Sinn nicht nach Blauflügeliger Ödlandschrecke,



Heide-Grashüpfer oder Knautien-Sandbiene steht, lauscht vielleicht der Nachtigall oder dem Konzert der Heuschrecken. Im Zentrum des Naturschutzgebietes läßt eine Plattform zum Verweilen ein.

Wer das Naturschutzgebiet hinter sich gelassen hat, findet auf der Liegewiese am verfallenen Stellwerk Platz zum Verschnaufen. Auch hier besteht die Möglichkeit, den Rundgang nach Süden zu verkürzen. Besonders in den Morgen- und Abendstunden lohnt jedoch der Weg Richtung Norden durch den Wald, um dem intensiven Vogelkonzert zu lauschen. Vom Wendepunkt führt der Weg durch idyllische Wald- und Wiesenbereiche zurück zum S-Bahnhof Priesterweg. Geplant ist auch ein Übergang zum S-Bahnhof Papestraße. Für die volle Dosis Wildnis sind 2,7 km vorbei an Trockenrasen, urwüchtigen Waldbereichen und Hochstaudenfluren zu bewältigen. Der Schnupperkurs mit einem Hauch Bahnostalgie auf der kleinen Runde ist auf 1 km bemessen.

Dr. C. Kitzmann

Das Wahrzeichen des Südgeländes ist der 50 m hohe Wasserturm. Er lieferte das für den Antrieb der alten Dampflok notwendige Wasser.



Ben Wargin

In der Natur kann man die verschiedensten Formen und Funktionen bei Pflanzen und Tieren beobachten, die sich in Jahrmillionen herausbildeten. Viele der Formen und ihre Strukturen kann man wie beispielsweise bei Muscheln, Schneckengehäusen

Dadurch, dass jede Kante doppelt genutzt wird, ergibt sich höchste Stabilität bei geringstem Gewicht. Betragen die Winkel aller Y-Verbindungen etwa 120°, ergibt sich die beste fertigungstechnische Ausnutzung des Verbindungsmaterials. Bei der Bienenwabe liegen

wickelten sie z.B. Aluminium-Strukturplatten, die aus zwei Alu-Blechen mit einer Mittellage aus Waben bestehen. Diese Platten weisen eine hohe Festigkeit und Biegsamkeit bei geringem Gewicht auf. Sie sind daher besonders für Bauwerke und Fahrzeuge geeignet,

hydraulisches Verfahren der Formgebung, die sogenannte Wölbstrukturierung, lassen sich auf vorgeformten dünnwandigen Formkörpern relativ regelmäßige Wölbstrukturen mit Waben-grundform erzeugen. Die neue Technik beruht auf der Selbstorganisation von Strukturen bei dünnwandigen Materialien unter definierten Belastungen. Das Verfahren ist umweltfreundlich und benötigt keine komplizierten und kostspieligen Formwerkzeuge. So wird die „Crash“-Dose durch Wölbstrukturen, die bei einem Metallzylinder im Crash-Fall entstehen, nicht instabiler, sondern stabiler. Auch Papier und Kunststoff lassen sich „wölbstrukturieren“. So können Verpackungen stabiler, knickfester und stoßfester gemacht werden. Gleichzeitig fällt weniger Verpackungsmüll an. Bei optischen Materialien wird eine Antireflexwirkung erreicht, und wölbstrukturiertes Material ist z.B. in Lüftungs- und Klimaanlage schalldämmend. In verstärktem Maße zeigt der Automobil- und Flugzeugbau Interesse für diese Materialien, da wölbstrukturierte Bleche ein niedrigeres Gewicht und eine höhere Festigkeit aufweisen.

Seit vier Jahren widmet sich der Künstler dem „Anhalter Garten“ auf dem kriegswunden Gelände des alten Anhalter Bahnhofs. Dabei nutzt er die Vegetationsstrukturen, die sich aus dem jahrzehnte langen Nichtnutzen des Bahnhofs ergeben haben. Er räumt nicht weg, was sich in fünf Jahrzehnten selbständig entwickelt hat, fügt höchstens hinzu. Er pflanzt, gestaltet, werkelt, fügt zusammen, was auf den ersten Blick nicht unbedingt zusammen zu gehören scheint. Hier möchte er einen Natur- und Kulturraum schaffen. Ende Mai wird er sein jüngstes Projekt an der Möckernstraße der Öffentlichkeit zugänglich machen.

## Formen und Funktionen (Bionik Teil 2)

oder Schildkrötenpanzern schon mit bloßem Auge sehen. Andere Phänomene sind erst durch aufwändige Untersuchungen zu erkennen und zu entschlüsseln.

Welch „bionisches“ Geheimnis könnte einem zu dieser Jahreszeit in den Sinn kommen? Angeregt durch Blütenpracht, Pollenflug und Bienen drängt sich die Bienenwabe geradezu auf.

Aufgebaut ist sie wie ein Mosaik. Diese Struktur ist in der Natur eine sehr häufig anzutreffende Grundform, wobei die einzelnen Mosaiklemente miteinander verzahnt sind und ein Gefüge bilden. In der Sprache der Techniker ist der Grundbaustein der Bienenwabe die Sechskantwabe mit 6 Stück Y-Verbindungen, wobei einer der drei Strahlen der Y-Bindung immer außerhalb der Wabe liegt und der Vernetzung dient. Alle Wabenzellen nutzen die Wände der Nachbarzellen.



diese optimalen Kantenanordnungen vor. Dabei ist der Bauplan für den Wabenbau bei den Bienen genetisch fixiert. Sie würden niemals auf die „Idee“ kommen, z.B. eine kugelförmige Wabe zu bauen. Anders dagegen die Techniker. Sie entwickelten in jüngerer Zeit technische Neuerungen, wobei die Bienenwabe als natürliches Vorbild diente. So ent-

bei denen hohes Gewicht unerwünscht ist.

Bei neueren Wärmeaustauschern wurde durch eine wabenförmige Anordnung der Austauschrohre gegenüber herkömmlichen, konventionellen Rohrbündeln eine deutliche Verringerung der Rohr-abstände erreicht. Dadurch erhöht sich die spezifische Wärmeübertragungsleistung. Durch ein neues

Quelle: www.bioniker.de

W. Wulff



# Redaktionsgespräche

## Dr. Heinrich Niemann, Bezirksstadtrat für ökologische Stadtentwicklung Marzahn-Hellersdorf

**Wie wirkt sich die katastrophale Finanzlage in der Stadt auf den Bezirk und letztlich auf Ihr Ressort aus?**

Die Art und Weise der Haushaltsplanung läßt eine exakte Antwort noch nicht zu. Weniger als die Hälfte dessen, was zwingend notwendig ist, fällt dem Bezirk zu. So reichen die Mittel für die Pflege des öffentlichen Grüns einschließlich der Umwelt- und Naturschutzaufgaben nicht einmal aus, um das ohnehin knappe Personal zu finanzieren, geschweige denn die Sachmittel. Die Forderung nach spürbarer Personaleinsparung ist absurd und auch politisch eine Katastrophe. Das Land muss eine Haltung formulieren, wie es mit dem Reichtum des öffentlichen Frei- und Grünraums, mit all seinen Parkflächen, Spielplätzen, Friedhofsanlagen, Stadtparks oder Stadtplätzen auch finanziell umgehen will.

**In den letzten zwölf Jahren wurden in diesem Bereich Werte von etwa 400 bis 500 Millionen Mark geschaffen. Wie wollen Sie die erhalten?**

Zur Zeit retten wir uns damit, dass wir auf die Initiative unserer Mitarbeiter bauen. Das allerdings hat den Nebeneffekt, dass Menschen von außen oftmals sagen: „Na bitte, es geht doch.“ Aber wir fahren auf „Verschleiß“, der noch kaschiert wird. Auch mit Hilfe des zweiten Arbeitsmarktes binden wir zeitweilig über 250 Kräfte, die uns beim Säubern von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen und der Müllbeseitigung helfen, z.B. rund um die Kaulsdorfer Seen. Sonst wäre die Situation noch dramatischer.

**Was kann man in diesem Zusammenhang für die Umweltbildung im Bezirk tun?**

Unser Bezirk ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Grün- und Frei-

raum für die Qualität der Stadt eine große Rolle spielt. Wir müssen aufpassen, dass die Schere zwischen dem, was von privaten Besitzern und Wohnungsunternehmen gemacht wird, nicht größer wird im Unterschied zu dem, was die öffentliche Hand nicht tut. Wir haben ja im Bezirk das Naturschutzzentrum Schleipfuhl sowie andere Vereine und freie Träger, die beispielhaft Umweltbildung vermitteln. Wir müssen und wollen diese Arbeit weiter führen. Gerade im Naturschutzzentrum Schleipfuhl zeigt sich, wie dankbar viele Schulen und Kindereinrichtungen sind, wenn sie dort Umweltbildung erfahren. Aber auch hier gibt es ein Finanzierungsproblem, und ich weiß noch nicht, wie wir das praktisch umsetzen. Es gibt viele, die das in ehrenamtlicher Arbeit abfangen. Doch ist das natürlich keine Dauerlösung. Wenn wir nicht genügend finanziell absichern, dass Naturschutz praktiziert wird, dass man Naturschutzwächter für ihre Arbeit ausstatten kann, wenn wir nicht die Zahl solcher Menschen erhöhen, wird sich die Haltung zur Natur nicht gerade bessern.

**Wie kann man die ehrenamtlichen Naturschützer bei der Stange halten?**

Unterstützen kann man sie durch öffentliche Würdigung und Anerkennung und auch dadurch, dass sich das Bezirksamt klar auf ihre Seite stellt und sie honoriert. Man sollte ein Klima, wo sich die Politik klar artikuliert, nicht unterschätzen.

Das Ehrenamt ist eine Kategorie der Einsicht, des Verständnisses, des Wissens, der Verantwortung. Doch ist ehrenamtliches Engagement kein Ersatz für Aufgaben, die vom Bezirk abzusichern sind. Ehrenamtliche Mitarbeiter können bestimmte Sachaufgaben, die ich für Schutzmaßnahmen oder

Pflanzungen brauche, nicht ersetzen.

**Sehen Sie auch die Gefahr, dass Natur in Siedlungsgebieten zu gebaut wird? Welche Strategie hat die Planungsbehörde, dem entgegen zu wirken?**

In den Siedlungsgebieten Kaulsdorf, Mahlsdorf, Biesdorf haben wir eine rege Bautätigkeit, die auch anhält. Hier verfolgen wir den Weg, dass über Bebauungspläne auch dieser Belang schon im Hinblick auf die mögliche Bebauungsstruktur klar definiert wird. Es ist ein vielschichtiger, grundsätzlich auch gewollter Prozess, dass die Verdichtung innerhalb der Stadtgrenzen stattfindet, auch, um sie außerhalb der Stadt zu verringern, einer ökologisch problematischen Zersiedlung entgegen zu wirken. Mit Bebauungsplänen soll nicht zuletzt die Struktur der Bebauung im Siedlungsgebiet so bestimmt werden, dass z.B. Gartenstrukturen, Obstbaumwiesen erkennbar bleiben und Grünverbindungen zu sichern sind. Das ist ein sehr konfliktreicher Prozess, weil ich in der Regel Interessen einer Bebauung, die ja wirtschaftlich viel interessanter ist, bremsen muss. Das andere ist eine klare Handhabung der Baumschutzverordnung und anderer Gesetze. Hier würden wir gern mehr Kräfte haben, um die Umsetzung von Auflagen zu kontrollieren. Wir haben aber auch viele Bauherren, die das sehr wohl verstehen und Natur weitgehend wieder herstellen. Andere wiederum haben weniger Sinn dafür.

**Man nennt diesen Bezirk ja auch Wuhletalbezirk. Gibt es Überlegungen, die Wuhle als natürliches Fließ zurück zu gewinnen?**

Es gibt klare Positionen, die auch in laufenden Landschaftsplanver-



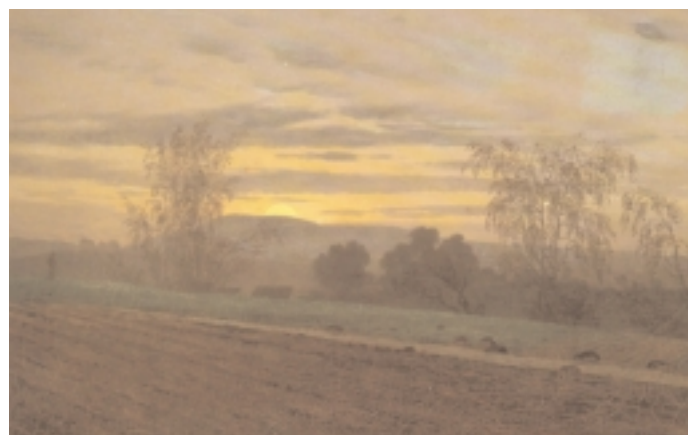
fahren formuliert sind. Das Wuhletal als einzigartiges grünes Bindeglied des fusionierten Bezirks soll als Naturraum erhalten und entwickelt werden und sinnvoll den Erholungsbedürfnissen dienen. Wo es irgend geht, soll der natürliche Verlauf der alten Wuhle zurückgewonnen werden. Noch größer ist jedoch die Herausforderung, dass wir uns in Folge der Stilllegung des Klärwerkes damit auseinandersetzen müssen, was der deutlich geringere Anfall an Wasser wirklich bedeutet und was man da machen kann, damit wertvollen Biotopen wie z.B. dem Weidengrund mit den Rotbauchenden trotzdem ausreichend Wasser bleibt. Das wird große finanzielle Anstrengungen erfordern. Und ich vermag zur Zeit überhaupt nicht zu erkennen, wie das Land, denn es ist ja auch eine Senatsaufgabe, dieser Verpflichtung Rechnung tragen kann. Es ist aber nicht ungewöhnlich, dass man Planungen offen hält. Selbst wenn man Einiges nicht sofort machen kann, darf man sich die Option nicht verbauen.

**Welche politischen Möglichkeiten sehen Sie, das Thema „Grün“ auf der Tagesordnung zu halten?**

Es gibt in Berlin einen „Grünen runden Tisch“. Den sollte man unterstützen, um eine öffentliche fachpolitische Diskussion zu entwickeln. Ein Beispiel, das mich sehr bewegt, ist der undifferenzierte Personalabbau. Parkwächter und Umweltstreifen oder andere Kontrollformen durch hauptamtliche Kräfte mit wirklichen Befugnissen würden gemeinsam mit ehrenamtlichen Kräften am Ende wirtschaftlich und finanziell viel mehr Nutzen bringen als pauschale Abbauerei um jeden Preis. Wir brauchen eine ernsthafte Diskussion darüber, weil vordergründige Sparmaßnahmen am Ende doppelt und dreifach bezahlt werden. Ich denke, dass die Aufwendungen für eine ordnungsgemäße Pflege und Erhaltung der öffentlichen Grünflächen in einer Hauptstadt so riesengroß nicht sind. Die meisten Bezirke würden sagen, dass wenigstens mit dem Status quo 2001 eine ganze Menge zu machen ist und einige Jahre Planungssicherheit für die Mitarbeiter Gold wert wäre. Aber der jetzige Haushaltsansatz ist nicht nur in Zahlen, sondern im politischen Ansatz weit davon entfernt.

Vielen Dank für das Gespräch.

# Mohn und Monet



Mohnblumen,  
Claude Monet  
Musée d'Orsay, Paris  
oben

Sturzacker am Abend,  
Caspar David Friedrich  
Kunsthalle Hamburg

Bei Diskussionen über die Erhaltung reizvoller Kulturlandschaften und insbesondere der biologischen Vielfalt werden meist ökologische, ökonomische und ethische Begründungen angeführt. Ästhetische und kulturelle Aspekte werden eher als nachrangig eingestuft oder gar nicht erwähnt, obwohl die Wertschätzung der Natur hier nicht selten ihre Wurzeln hat. Denn das Erleben von Farben und Formen im Wechsel der Jahreszeiten, der Vielfalt und Schönheit unserer Pflanzen und Tiere ist häufig der entscheidende Zugang zu Natur und Landschaft, heute vermutlich noch mehr als früher.

Daher müssen Natur- und Umweltbildung hier viel stärker ansetzen, damit die Wertschätzung für unser Naturerbe deutlich zunimmt, etwa vergleichbar mit derjenigen, die unserem Kulturerbe beigemessen wird. Denn die Zusammenhänge zwischen Kultur- und Naturerbe sind viel enger, als uns oft bewußt ist.

Wer sich an ungespritzten Äckern oder Ackerrandstreifen mit weithin leuchtendem Mohn erfreut, der erinnert sich an die "Mohnbilder" von Monet und anderen Malern. Wer beeindruckende und ästhetisch schöne Landschaften bewundert, dem kommen unweigerlich die Landschaftsbilder der Romantik, z. B. von Caspar David Friedrich in den Sinn. Auch viele andere Werke aus Dichtung, Musik und anderen Bereichen der Kultur wären ohne das Erleben der Natur vermutlich nicht entstanden.

Wenn wir dieses reiche Kulturerbe zu Recht so hoch einschätzen, dass wir dafür in Deutschland jährlich rund 14 Milliarden DM ausgeben (Stand 1995, davon fast 90 % in Form von Steuern), müsste uns dann nicht auch unser Naturerbe viel mehr wert sein als bisher?

(1995 rund 700 Millionen DM). Sind mit Wollgräsern geschmückte Hochmoore, bizarre Schluchten und Felshänge, naturnahe Wälder voller Frühjahrsblüher, blumenbunte Wiesen, Magerrasen und Heiden oder

gar Objekte der Industriekultur? Dem Gesang der Nachtigall zu lauschen, den Duft von Seidelbast und Mondviole wahr zu nehmen, die Schönheit von Rittersporn und Akelei, von Tagfauenaugen und Segelfalter zu bewundern

und Opernhäusern Deutschlands pro Vorstellung mit 150 - 300 DM subventioniert wird, dann dürfte es eigentlich kein Problem sein, wenn z.B. die Mahd artenreicher, bunter Wiesen und Weiden 500 - 900 DM pro ha und Jahr kostet.

bei der Kulturförderung geschieht. Wenn es gelingt, die oben genannten Voraussetzungen in den Agrar- und Umweltpolitiken der Länder der EU zu schaffen, würden Naturschutz und Landschaftspflege für Land- und Forstwirte endlich eine zusätzliche ökonomische Perspektive darstellen. Neben der Erzeugung von Nahrungsmitteln, die auch weiterhin die Haupteinnahmequelle bleiben wird, könnte die Erhaltung der regionaltypischen Biodiversität nach Standort und Betrieb differenziert als weiteres integrales Produktionsziel treten. Das gilt in besonderem Maße für die sogenannten benachteiligten Regionen, die meist noch eine hohe Biodiversität besitzen und oftmals beliebte Erholungslandschaften sind. Die Landwirte z.B. sind hierzu in viel größerem Umfang bereit, als manchmal behauptet wird. Dies hat jedenfalls eine Befragung von rund 150 Hauptidealbetrieben im Rahmen des Eifelprojektes des deutschen Bauernverbandes ergeben. Auch wenn die heutigen finanziellen Möglichkeiten des Naturschutzes noch nicht zufrieden stellen können, genutzt werden sollten die Agrarumwelt- und Naturschutzprogramme stärker als bisher. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Rückgang und Aussterben von Arten weitergehen. Damit aber würden wir unserer Verpflichtung zur Erhaltung der biologischen Vielfalt nicht nachkommen, welche Deutschland mit der Unterzeichnung der Konvention von Rio eingegangen ist. Diese weltweit gültige Konvention möchte dazu beitragen, das Naturerbe auch für künftige Generationen zu sichern. Denn die Erhaltung der heutigen biologischen Vielfalt ist zugleich auch die Grundlage für die Evolution von morgen.

# Was sind uns Natur und Landschaft wert?

Prof. Dr. Wolfgang Schumacher

eindrucksvolle Kulturlandschaften mit mehrtausendjähriger Geschichte für viele Menschen nicht ebenso "wertvoll" wie Gemälde und Skulpturen, Literatur und Musik, Klöster und Kirchen oder

dies ist für viele Menschen genauso wichtig wie die Freude an Theater, Konzert und Oper, Architektur und Malerei.

Wenn jeder Platz in den Theatern

Denn für das Eine wie das Andere gibt es bislang nur begrenzte, z. T. auch keine Märkte. Daher müssen die erforderlichen Gelder in erster Linie aus Steuermitteln finanziert werden, wie dies seit langem auch





# Naturpark MÄRKISCHE SCHWEIZ

160 Jahre alte Wurzelfichte an der Drachenkehle

Wir kamen mit dem Auto über Strausberg. Wenige Kilometer vor Buckow kündete ein Holzschild den Naturpark an. Das war auch nötig, denn von einem spürbaren Landschaftswechsel keine Spur. Augenblicke später nahmen uns überwältigende Ausblicke rechts und links der Straße fast den Atem. Und es sollte noch besser kommen.

Das märkische Städtchen empfing uns nicht nur mit seinem anheimelnden Charme, dem schon Fontane, später Brecht verfallen waren. Es öffnete uns die Tür in eine Welt, die man schon lange verloren glaubte. Rund fünfzig Kilometer von Berlin entfernt bietet der älteste, mit 205 km<sup>2</sup> kleinste Naturpark Brandenburgs nahezu alles, was man an Landschaftsformen in der Mark finden

kann. Viel, viel Natur auf kleinstem Raum. Da sind zahlreiche Seen, Flüschen, Bäche, Laubwälder, Schluchten und Täler, Moore und Fischteiche, Sölle und Quellen, Felder, Wiesen und Hecken. Sogar eine Sanddüne bei Münchehofe. Geprägt ist die Gegend von der letzten Eiszeit. Große Seen wie der Schermützelsee (146 Hektar und 40 Meter tief), der Große und der Kleine Tornowsee, nur 250 Meter auseinander gelegen, jedoch mit einem Höhenunterschied von über 16 Metern. Schluchten und Kehlen fressen sich durch hügelige Laubmischwälder, verleihen ihnen trotz aller Schroffheit etwas Romantisches.

Fast die gesamte Fläche des Naturparks ist als Europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen. 143

Brutvogelarten wurden hier gezählt. Während der Eisvogel dort schon nicht mehr selten ist, brüten sogar solche "Raritäten" wie Schwarzstorch, Rot- und Schwarzmilan, Wespenbussard, Seeadler und Kraniche. Auch die kleineren wie Schwarz- und Mittelspechte, Waldwasserläufer und Sperbergrasmücke fühlen sich heimisch. An den Altfriedländer Teichen rasten im Herbst Zehntausende Saat- und Blessgänse aus Nordeuropa. Ein grandioses Schauspiel.

Die zentrale Wasserader des Naturparks ist der Stobber. Er entspringt im Feuchtgebiet des Roten Luchs und durchfließt in Richtung Nordosten die Seen des Buckower Kessels. Auf 25 Kilometern durch das Parkgebiet verliert er 43 Meter an Höhe. Von den ursprünglich acht Mühlrädern sind nur noch die Stau geblieben. Hier wurden in den letzten Jahren treppenförmige Wasserkaskaden eingebaut. Diese Treppen benutzen nun rund 20 Fischarten wie Döbel, Schlammpeitzger, Steinbeißer, Bitterling. Den Lauf des Stobber begleiten Feuchtwiesen, Reste von Auenwäldern und Quellgebiete. Die Gemeinde Keiljunger, eine von 53 hier nachgewiesenen Libellenarten, wurde zum Symbol des Naturparks.

Neben Fischotter, Wasserspitzmaus und Flussmuschel "wohnen" nun auch wieder Biber hier.

Will man das alles erleben, sollte man sich keine der fachkundigen NaTOUR-Wanderungen entgehen lassen. Organisiert werden sie von der Naturparkverwaltung im Buckower Schweizer Haus, das außerdem eine sehenswerte Ausstellung zu bieten hat.

Die nächste Tour vom Schweizer Haus in die Schweizer Berge findet am 25. Mai statt. 20 Euro garantieren zwischen 10 und 17 Uhr eine Führung im Besucherzentrum Schweizer Haus, etwa 15 km Wanderung durch eines der schönsten Gebiete der Märkischen Schweiz mit Expertenbegleitung durch einen Naturwächter. Hinzu kommen in Pritzhagen die Besichtigung eines Gestüts sowie ein

Wild- oder Fischessen nach Wahl im Gasthof "Pritzhagener Heide".

## Anmeldung:

Naturparkverwaltung  
Lindenstr. 33, 15377 Buckow  
Tel.: (033433) 15841,  
Fax: 15856

Nach Buckow kommt man mit der Bahn von Lichtenberg nach Müncheberg und von dort weiter mit dem Bus.

Mit dem Fahrrad nimmt man die S. 5 bis Strausberg, dann 17 km auf dem Europäischen Radfernweg R 1 über Rehfelde, Garzau und Garzin.

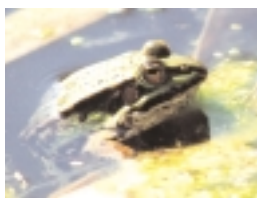
**Auto:** B1/B5 Abzweig Strausberg-Hohenstein nach Buckow (über den Marktplatz in die Lindenstraße) oder B1/B5 durch Müncheberg nach Buckow.

W. Reinhardt



Fischtreppe Pritzhagener Mühle

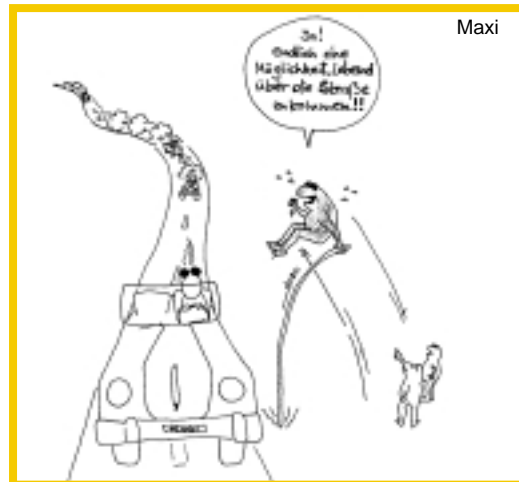
## Amphibien- schutzaktion 2002 abgeschlossen



Wie viele Naturschutzaktivisten in der ganzen Bundesrepublik haben Mitarbeiter, Mitglieder und zahlreiche Helfer des Fördervereins Naturschutzstation Malchow e. V.

auch 2002 wieder umfangreiche Amphibienschutzaktionen organisiert. Im Frühjahr ziehen die laichbereiten Tiere aus ihren Überwinterungsquartieren zur Vermehrung in die offenen Gewässer. Dabei müssen sie immer wieder stark befahrene Straßen überqueren. Um eine etwa 8m breite Straße zu bewältigen, benötigen die Amphibien bis zu einer Stunde. Bei der auch in den Nachtstunden in Berlin herrschenden Verkehrsdichte ist ihr Straßentod vorprogrammiert.

Deshalb wurden durch den Förderverein ab Ende Januar in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf insgesamt mehr als 800 m Schutzzäune errichtet und täglich kontrolliert. In der Nähe der Laichgebiete Berl, Malchower See,



Maxi

Krepp- und Schleipfuhl wurden dadurch in diesem Jahr über 4000 Amphibien vor dem Straßentod bewahrt. Dazu zählten nicht nur die noch relativ häufigen Amphibienarten wie Teichfrosch, Grasfrosch, Teichmolch und Erdkröte. Auch Kammmolche, Knoblauch- und Wechselkröten waren in diesem Jahr wieder unter den Funden. Gerade der seit Jahren anhaltende Rückgang dieser stark bedrohten Amphibienarten ist ein deutliches Signal für die zunehmende Beeinträchtigung ihrer natürlichen Lebensräume durch unterschiedlichste Nutzungen.

Siehe auch Seite 7 (Umweltlexikon.)

A. Goltz



**Kriminaloberrat  
Andreas Geigulat**

Gewässerunreinigung gehört zu den Umweltvergehen, deren Aufklärung enormen Aufwand erfordert. Im Strafgesetzbuch als eigener Straftatbestand definiert, verlangen sie den konkreten Nachweis einer Gewässerschädigung. Andererseits genügt beim Tatbe-

## Was ist los bei der Umweltkripo? GIFTE IM WASSER

stand unerlaubten Umgangs mit gefährlichen Abfällen auch eine abstrakte Gefährdung, um tätig zu werden. Die ist schon gegeben, wenn z.B. Ölflecke auf einem Gewässer sichtbar sind.

Jedes Jahr haben wir es mit etwa 160 klassischen Fällen zu tun. Die Palette ist breit gefächert von vorsätzlichen Einleitungen bis zu Versehen, Unfällen, Betriebsstörungen. Meist handelt es sich um Fäkalien, Öle und Schwermetalle in unterschiedlichsten Konzentrationen und Gradierungen. Ob bei sichtbaren Gewässerbeeinträchtigungen, Anzeigen oder

auch relevanten Veränderungen der Werte an Dauermeßstellen, wir werden in jedem Falle tätig. Und niemand sollte sich darauf verlassen, dass er nicht "erwischt" wird. Das betrifft sowohl den privaten als auch den gewerblichen Bereich. Ob jemand heimlich seine Fäkaliengrube abpumpt oder im Galvanisierbetrieb die kostspielige Abwasserreinigung zu umgehen versucht, die Verursacher werden in den meisten Fällen ermittelt. Liegen Verdachtsmomente vor, werden gezielt Proben genommen oder gar mit staatsanwaltschaftlichem Durchsuchungsbe-

schluss jedes noch so gut versteckte Rohr auf dem Gelände ausgegraben. Unter anderem nutzen wir die Messstellen und Rohrkameras der Wasserbetriebe. Hubschrauber ermöglichen großflächige Sicht auf Einleitstellen. Wenn nötig, heben wir jeden Gullideckel an, bis wir beim Verursacher sind. Wasser mit floureszierenden Farbstoffen zeigt uns den Weg. Einige Ölflecken in der Rummelsburger Bucht führten uns z.B. zum Bahnhof Lichtenberg, wo bei Sandstrahlarbeiten Hydrauliköl ausgelaufen war. Und ein Fischsterben in der Panke brachte sogar die Feuerwehr ins Visier. Beim Löschen einer brennenden illegalen Deponie war Löschschaum in die Kanalisation gelangt.

Das alles ist nachweisbar.

Leser  
POST

Anfang März erreichte uns unter erfreulich vielen Leserbriefen auch der von E. und H. Braatz, Blumberger Damm 53. Verbittert beklagt das Ehepaar fatale Eingriffe in die Natur und auch verfälschte Darstellung durch unsere Zeitung. "Liebe Naturfreunde", heißt es unter anderem, "wie wollen Sie uns nur diese völlig realitätsfremde Sichtweise hinsichtlich der Natur und Naturschutz in dieser Region vermitteln? Längst nicht nur wir beobachten seit der Wende mit wachsender Wut einen flächendeckenden Eingriff in jeden Winkel unserer Heimat in arrogantester, lautstarker Manier mit Motorsäge, Sense und Mäher. Unzählige Interessengruppen verbrauchen Steuer- und Fördergelder und verteilen Arbeitsaufträge für diese Schande. Zigtausende prächtige Bäume wurden abgeholzt und alle erreichbaren werden periodisch amputiert... Verschonen Sie uns bitte mit Ihrer Grünblick-Euphorie."

Sehr geehrte Frau und Herr Braatz, auch wenn wir Ihren Unmut über einige der von Ihnen geschilderten Beispiele von Eingriffen in der Natur verstehen, würden wir uns ungern als realitätsfremd oder gar euphorisch bezeichnen. Wir bieten Ihnen aber an, uns konkrete Beispiele zu nennen und Ihre Sicht dazu zu schildern. Wir werden sie veröffentlichten.

Unsere Leser bitten wir, sich an einer möglichst regen Diskussion zu beteiligen.

Ihr Grünblick

## A-Hörnchen im Malchower Auenpark

Planst du für ein Jahr, so säe Korn, planst du für ein Jahrtausend, so pflanze Bäume. Mit dieser chinesischen Weisheit startete Bezirksstadtrat Andreas Geisel im Malchower Auenpark die diesjährige Baumpflanzaktion anlässlich des Tages des Baumes am 25. April. Die drei Feldhornbäumchen haben bereits ihre Pflegepaten gefunden. Die Schüler Sascha Klotz, Stefan Voigt, Rony

Eichler und Mark Lobeda der Schule an der Malchower Aue werden sich um sie kümmern.

Am Malchower See wurde 1991 die erste Naherholungsanlage hergestellt. Hier erfolgten auch die ersten Baumpflanzungen. Seit dieser Zeit hat das Amt für Umwelt und Natur etwa 20 000 Bäume in die Parklandschaft Barnim gepflanzt. An den Pflanzaktionen haben sich auch viele Bürger beteiligt, vor allem Kinder und Jugendliche.

Ellen Jaenisch,  
Leiterin des Amtes für Umwelt und  
Natur Lichtenberg

## Das 8. Malchower Storchfest

findet in diesem Jahr am 29. Juni von 13 bis 19 Uhr und am 30. Juni von 10 bis 18 Uhr statt.

Das Motto haben wir diesmal bei unseren Untermietern entlehnt. "Leben in drei Kontinenten - der lange Zug der Störche"

Musik, Handwerk, Kulinarisches mit internationaler Beteiligung, Infos zum Storch, Wissensquiz mit Tombola und wie immer am Sonntag von 10 bis 12 Uhr der Jazzfrühschoppen mit der Jazzin Kids Revival Band.

## Umweltlexikon

### F wie Flächenverbrauch

Ein gut informierter Westeuropäer weiß, ununterbrochen werden Teile der Regenwälder in Südamerika, Asien und Afrika zur Rohstoffgewinnung und für andere Zwecke abgeholzt. Aber wer weiß schon, dass in der Bundesrepublik jährlich 1% der Landesfläche für zusätzliche Eigenheime, Gewerbegebiete und Straßen bebaut und versiegelt werden. Das entspricht einer Größenord-

nung von täglich etwa 100 Fußballplätzen. Insgesamt sind bereits mehr als 12 Prozent der Landesfläche zubetoniert. Dieser Raubbau an für den Naturhaushalt wichtigen Freiflächen wird mit Finanzmitteln der öffentlichen Haushalte, also Steuermitteln gefördert (z. B. Eigenheimzulagen, Subventionen für Gewerbeansiedlung).

A. Goltz

## Blütenträume am Finowkanal

Bis zum 13. Oktober noch hat die brandenburger Landesgartenschau in Eberswalde täglich von 9 Uhr bis Einbruch der Dämmerung geöffnet. Sie lädt ein zu einem Fest der Sinne. 29

Themengärten, wechselnde Hallenschauen, Wechselflorpflanzungen, der Zauberberg mit 30 000 Rosen, hängende Gärten am Wasser laden ein zum Schauen, Träumen und Genießen.

Der Landschaftsraum Seelgraben liegt auf der eiszeitlich entstandenen Barnim-Hochfläche. Beim Abtauen des Eises entstanden Schmelzwasser-Rinnen und Fließtäler wie beispielsweise das Wuhletal. In den Seitentälern des Wuhletales führten der nördliche und südliche Seelgraben das anfallende Wasser ab. Während der Rieselfeldernutzung (1880 - 1968) wurden sie als Entwässerungsgräben genutzt. Mit der Bebauung von Marzahn Ende der 60er Jahre wurde das Seelgrabental stark verändert. Die heutige neue Wuhle wurde 1986 als Ableiter des Klärwerks Falkenberg ausgebaut und verläuft unabhängig vom historischen Verlauf der beiden Seelgräben. Obwohl die Wasserqualität der neuen Wuhle laut Umweltatlas als stark verschmutzt eingestuft wird, ist das Gewässer

## Park am Seelgraben



für die Tierwelt, vor allem Libelle, Amphibien und einige Vogelarten wertvoll. Auf den brachliegenden Flächen zwischen den Stadtteilen Marzahn-West, Marzahn-Nord

und Marzahn-Ost bestimmen zur Zeit Strommasten, Fernwärmeleitungsrohre, Straßen, Gleise und Müll das Bild. Da sind sich alle einig, ob Förderverein Seelgraben oder Bezirksamt, dass die Brachflächen potentielle Nutzungs- und Freiräume sind, über deren Umgestaltung die Stadtteile sinnvoll verbunden werden können. Bezirksamt, Senatsverwaltung, Anwohner, Eigentümergesellschaften, Plattform Marzahn und Anwohner führten gemeinsam mit 7 Planungsbüros eine Ideenwerkstatt zur Neugestaltung des Seelgrabens durch. Favorisiert wurde der Entwurf des Planungsbüros Stötzer. Was "nur" noch fehlt, ist wieder einmal das Geld. Übrigens, als am 26. April dort, wo die Staßenbahn nach Ahrensfelde die Wuhletalstraße kreuzt, Vertreter des Bezirksamtes und des För-

dervereins eine Informationstafel einweihten, zogen zwei Kraniche über das Gelände. Nehmen wir das als gutes Omen.

Kathrin Huth, Leiterin des  
Natur- und Umweltaamtes  
Marzahn-Hellersdorf

### Großer Schaden am Seelgraben

Mit den fast schon üblichen Schmierereien und Zerstörungen hat es wenig zu tun. Es scheint die "Arbeit" von Profis zu sein, der sachgemäße Abbau von 40 m<sup>2</sup> dämmender Fallschutzplatten auf dem behindertengerechten Spielplatz am Seelgraben. Die Polizei ermittelt gegen diesen schweren Diebstahl am Ostermontag. Das Schadensvolumen beträgt etwa 18 000 Euro. Bis die Täter gefasst sind, geht das Bezirksamt in Vorleistung.

Buch  
TIPP

E. W. Heine und Helme Heine  
**Noah & Co.**

Albrecht Kraus Verlag GmbH,  
Berlin 1995

Mit wunderschönen, anregenden Zeichnungen versehen, zertrümmern die Autoren humorvoll und immer wieder querdenkend die Allgemeinplätze und Floskeln sogenannter Tierliebhaber, von Pelztierschützern und Jagdfreunden, von Wissenschaftlern und solchen Natur- und Umweltschützern, für die ihr Anliegen zur Religion geworden ist. Hinter solchen hinterinsinnigen Fragen wie „War Noah ein Sadist?“ oder der Aufforderung „Schaff den Tiererschutz ab!“ verborgen sich viele ernsthafte Anregungen für unsere Erwartungen an Natur und Umwelt.

A. Goltz

# Abwasser-Autobahn tief unter der Stadt

Neue Druckleitung  
Biesdorf -  
Waßmannsdorf  
erspart der Spree  
viele Phosphate

Obwohl der Tourismus floriert ist Berlin - was seine Gewässer anbetrifft - ein austauscharmes Gebiet. Spree und Havel fließen nur träge. Diese Flüsse werden in beträchtlichem Umfang mit dem gereinigten Abwasser aus den Klärwerken gespeist. Je sauberer diese Anlagen das Wasser waschen, um so besser ist auch die Qualität des Flusswassers. Ab 2003 wird es erneut um einiges klarer. Denn zum Ende dieses Jahres wird das Klärwerk Falkenberg stillgelegt. Das dort bislang gereinigte Abwasser wird künftig in zwei Anlagen - zum kleinen Teil nach Schönenerlinde und zum Großteil nach Waßmannsdorf - geleitet, die einen deutlich höheren Standard besitzen. So wird den Berliner Flüssen künftig rund 85 Prozent der aus der Stadt stammenden Phosphatfracht - sie ist die Hauptursache für das Algenwachstum - erspart.

Für die Schließung des Falkenberger Klärwerks sprachen neben seiner Lage faktisch inmitten eines Wohngebiets auch die für einen Weiterbetrieb notwendigen immensen Modernisierungskosten für die 1968 errichtete Anlage sowie der zurückgehende Was-



servverbrauch Berlins. Weil heute auf Grund moderner Techniken und Geräte immer weniger Wasser verbraucht wird, haben die Berliner Wasserbetriebe im vergangenen Jahrzehnt bereits sieben Wasserwerke und ein Klärwerk stillgelegt.

So fiel das Votum klar für den Bau der Abwasserdruckrohrleitung Biesdorf - Waßmannsdorf, mit Kosten von rund 130 Millionen Euro das größte Investitionsprojekt der Wasserbetriebe und dennoch preiswerter als die sonst notwendige Sanierung des Klärwerks Falkenberg.

Die beeindruckenden technischen Details des Baus erklärt Oberbauleiter Detlef Schwadtke: Die insgesamt 18 km lange "Abwasser-Autobahn" wird je zur Hälfte in normaler offener Bauweise und

nach unterirdischem Vortrieb verlegt. Letzteres geschieht mit Hilfe großer Maschinen, die sich in bis zu 25 Metern Tiefe unter der Spree, Straßen und Bahnanlagen sowie Landschaftsschutzgebieten "durchfressen" und einen Tunnel aus Betonfertigteilen mit 3 m Durchmesser herstellen. Hier werden die zwei 1,20 Meter starken Rohre übereinander liegend mit einer Tunnellokk montiert.

Begonnen wurde im Juni 2000 am Griechischen Park in Schöne-weide. Dort soll auch Ende dieses Jahres die letzte Baugrube zugeschüttet werden. Für das gesamte Vorhaben wurde eine Umweltverträglichkeitsprüfung vorgenommen. Sie regelt zum Beispiel Ersatzpflanzungen für den Fall, dass durch die Bauarbeiten Schäden an der Vegetation

verursacht werden. Ein Grund, es dazu gar nicht erst kommen zu lassen, ist die Wahl der unterirdischen Bauweise auf großen Streckenabschnitten.

Im Klärwerk Waßmannsdorf, Ende der 90er Jahre auf modernstem Standard errichtet, durchläuft das Abwasser einen dreistufigen mechanisch-biologischen Reinigungsprozess. Während bislang die gereinigten Abwasserströme zumeist in Spree, Havel oder Teltowkanal geleitet wurden und so - zwar langsam, aber stetig - aus der Region abfließen, geht man in Waßmannsdorf einen neuen Weg. Dort wird ein Teil des Klarwassers über den Ableiter Süd, den Mahlower Seegraben und den Nuthegraben bei Trebbin in die Nuthe geleitet

und so der defizitäre Wasserhaushalt in diesem Raum verbessert.

Das nun dem Brandenburger Raum im Süden Berlins zu Gute kommende Wasser wird jedoch künftig der Wuhle fehlen. Das Flüsschen wird heute vorwiegend aus dem Klärwerk Falkenberg gespeist. Wenn die Anlage 2003 außer Betrieb geht, fehlen der Wuhle etwa 80 Prozent ihrer Wasserführung. Sollten dort Rückbaumaßnahmen erforderlich werden, könnte angesichts der leeren Kassen an den Senat die Frage ergehen, ob er dafür nicht eine Summe aus den rund 50 Millionen Euro zur Verfügung stellt, die er jährlich von den Wasserbetrieben kassiert.

Stephan Natz



## Einkaufs TIPP

### Dr. Zieglers Naturkaufhaus

Wer sich nicht nur gesund ernähren, sondern auch an Haut und Kleidung Natürliches ange-deihen lassen möchte, muss nicht zwangsläufig in Sackleinen und Riemenandalen daher kommen oder gar derb riechen. Ob Naturkost, Weine, Teestudio, hochmodische Textilien, Kosmetik, Schuhe und sonstige Lederwaren, Geschenkartikel, sogar Leuchten bietet Berlins einziges Natur-

kaufhaus in der Steglitzer Schloßstraße 101 an.

"Auf den zwei Etagen mit rund 1000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche wollen wir alternativ nahezu alles anbieten, was es in einem herkömmlichen Kaufhaus gibt. Nur eben auf natürlicher Basis mit Herstellergarantie", erklärt Beate Fritz, die junge Geschäftsführerin. Keine Tierversuche, keine synthetischen Stoffe, alles aus ökologischem Anbau. Die regelmäßigen Kontrollen betreffen nicht nur Lebensmittel, sondern auch Textilien und Schuhe.

Überraschend nicht nur die Vielfalt des Angebotes, sondern dass der holprige Charme des Andersseins nicht mehr grau und knittrig mahnt. Pflanzengegerbte und natürlich verarbeitete Schuhe sind nicht automatisch häßlich. Leuch-

tende Farben lassen manche Boutique vergessen. Schlechthin begeisternd ist die Kinderkollektion. Allergiker finden Kosmetika aus der Neutralserie ohne jegliche Duftstoffe. Wer eine natürliche Wärmflasche braucht, greift zum Kirschkerneissen.

Naturkaufhaus Galleria  
Schloßstraße 101  
12163 Berlin  
Tel./Fax: 707 37 15  
Mo-Fr 10 bis 20, Sa 10 bis 16 Uhr

W.R. Lampen aus Naturmaterialien

